

PodC JLL Episode 625

Standard: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SC8 Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen; | Alternativen: Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung („NGÜ“) – Neues Testament und Psalmen Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft | Gute Nachricht Bibel („GN“), revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Gott wird Mensch, Leben und Lehre des Mannes, der Retter und Richter, Weg, Wahrheit und Leben ist...

Hauptteil

Episode 625: Der Pharisäer und der Zöllner – Teil 2 (Lukas 18,11-14)

Ich war bei einer Warnung stehen geblieben. Wir müssen uns vor Selbstgerechtigkeit hüten. Natürlich kann ich das Gleichnis von dem Pharisäer und dem Zöllner lesen und über den Pharisäer nur den Kopf schütteln, aber es wäre viel klüger, darüber nachzudenken, wie viel pharisäisches Denken in mir drinsteckt – oder noch drinsteckt.

Ja, vielleicht bin ich nicht der, der im Gebet mehr zu sich selbst als mit Gott spricht. Vielleicht formuliere ich es nicht so direkt:

Lukas 18,11.12: Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst so: Gott, ich danke dir, dass ich nicht bin wie die übrigen der Menschen: Räuber, Ungerechte, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. 12 Ich faste zweimal in der Woche, ich verzehnte alles, was ich erwerbe.

So ein Gebet ist schon ziemlich dreist! Keine Frage! Aber könnte es sein, dass es subtilere Methoden der Selbstgerechtigkeit gibt als die plumpe Überheblichkeit dieses Pharisäers? Subtiler, aber vielleicht genau so gefährlich?

Man könnte weicher formulieren. „Ich bin zwar nicht perfekt, aber im Vergleich zu anderen bin ich doch ganz in Ordnung.“ Merkt ihr? Eigentlich sage ich dasselbe wie der Pharisäer im Gleichnis, es klingt nur ein bisschen netter. Und natürlich gibt es auch noch den Vergleich mit der bösen Welt: „Die Welt ist so verdorben – aber wir in der Gemeinde leben wie Gott es will!“ – okay. Hoffen wir mal, dass das stimmt.

Oder was geht in uns vor, wenn wir uns anderen als geistliche Vorbilder präsentieren? Nicht, dass so etwas grundsätzlich falsch wäre. Wir brauchen geistlich reife Christen, die uns in ihr Leben hineinschauen lassen! Aber sind wir in gleicher Weise auch bereit, unser Scheitern einzugestehen? Oder geht es uns primär um eine fromme Imagepflege. Ich bin halt der Geistliche, von dem alle anderen nur lernen können!

Cool sind auch Demutsinszenierungen, wenn man lautstark betont, ein Sünder zu sein, um dann auf die eigene Demut stolz zu sein! Das ist dann

paradoxe Selbstgerechtigkeit, wenn man stolz darauf ist, demütig zu sein.

Oder wenn man sich bei Lehrfragen ein wenig zu sicher wird. Wisst ihr: Es ist schon schwer, wenn man der Einzige ist, der die Bibel ganz und gar richtig auszulegen weiß (Ironie Ende)!

Da formuliert jemand: „Ich diene seit Jahren treu im Werk des Herrn – ich bin wirklich keiner von denen, die nur konsumieren!“ Das kann ja sein, aber was wäre, wenn du deinen Dienst als Ausdruck von Gnade verstehen würdest! So formuliert klingt es doch ein wenig nach Selbstdarstellung.

Wie gesagt, es gibt subtilere Methoden der Selbstgerechtigkeit als die plumpe Überheblichkeit dieses Pharisäers. Deshalb lohnt es sich auch, das Gebetsleben unter die Lupe zu nehmen, wenn man wissen wollen, wo man geistlich steht. Wie reden wir im Gebet über uns und wie reden wir über andere, wenn die überhaupt in unseren Gebeten vorkommen.

Lukas 18,13: Der Zöllner aber stand weitab und wollte sogar die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig!

Ich werde manchmal gefragt, was alles in ein Übergabegebet, also in ein Gebet mit dem ich mich bekehre, hineingehört. Muss ich alle meine Sünden bekennen? Muss ich das Glaubensbekenntnis aufsagen? Paulus formuliert:

Römer 10,13: denn jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird gerettet werden

Aber was soll ich genau sagen? Und dahinter steckt natürlich ein wenig die Angst, sich „falsch“ zu bekehren. Und dann womöglich nicht gerettet zu sein! So. Hier haben wir den Bibeltext, der einem Übergabegebet am nächsten kommt.

Lukas 18,13: Der Zöllner aber stand weitab und wollte sogar die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig!

DAS muss in eine Übergabegebet: Ehrlichkeit, Betroffenheit über die eigene Sünde, Demut und der Wunsch, von Gott gerettet zu werden.

Schauen wir uns den Zöllner an. Er steht *weitab*, d.h. irgendwo weit hinten, wo ihn außer Gott keiner sieht. Er traut sich auch nicht die *Augen zum Himmel* aufzuheben, sondern schlägt sich nur an *seine Brust* und sagt: *Gott sei mir dem Sünder gnädig!* Das ist alles. Nicht sonderlich imposant, aber ehrlich, betroffen, demütig und mit einem Fokus auf die Gnade Gottes.

Der Pharisäer ist ein Bild für Selbstgerechtigkeit, der Zöllner ist das genaue Gegenteil. Ihm fehlt es an Selbstvertrauen. Er weiß, dass er sich nicht retten kann, dass es, wenn Gott nicht gnädig sein sollte,... dass es dann keinen Plan B gibt.

Ein Übergabegebet ist nicht dann „richtig“, wenn ich meine Sünden bekenne. Kann ich tun, schadet nicht, ich kann meine Sünden auch auf einen Zettel schreiben und den dann verbrennen. Das tut gut, aber es macht mein Übergabegebet nicht „richtiger“.

Es braucht nicht die richtigen Worte, es braucht vielmehr die richtige Haltung. Und die besteht in einer Mischung aus Ehrlichkeit, Betroffenheit über die eigene Sünde, dann Demut und das alles zusammen mit dem Wunsch, von Gott gerettet zu werden. Ich sehe meine eigene Hilflosigkeit und Verlorenheit ein, das ist Schritt 1. Und dann folgt Schritt 2. Ich begreife, dass Gott mir seine Vergebung, Gnade und Erlösung anbietet. Was braucht es dafür von meiner Seite? Nur eine Sache: Glauben. Ich muss zu ihm kommen und mich in seine Arme werfen. Ohne Netz und doppelten Boden. DAS ist Bekehrung.

Rettung ist immer aus Glauben durch Gnade. Ich vertraue auf Gott und der beschenkt mich mit Vergebung. Es war nie anders und es wird nie anders sein.

Dabei ist Glaube mehr als ein Abnicken von Glaubensinhalten. Es ist diese Mischung aus Entscheidung für Gott, Vertrauen auf die Wahrheit und einem Lebensstil der Nachfolge. Glaube ist Einstieg in eine Beziehung mit Gott. Gnade ist – um mit Bonhoeffer zu reden – nicht billig! Sie kostet mich alles! Aber wo sich so ein Moment echter Buße, also echter Umkehr zu Gott findet, - und nur dort – dort findet sich Rechtfertigung.

Lukas 18,14: Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, im Gegensatz zu jenem; denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden; wer aber sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.

Rechtfertigung ist Gerech-Sprechung. Gott schenkt mir seine Gnade, weil er meinen Glauben sieht. Gerechtigkeit ist in der Bibel ein Begriff, der ganz viel mit Beziehung zu tun hat. Und wenn ein Mensch Glauben wagt, sich ehrlich, betroffen und demütig Gott zuwendet, dann findet er bei ihm Vergebung und Rechtfertigung und neues Leben.

Anwendungen

Was könntest du jetzt tun?

Überlege dir, ob du bekehrt bist. Wenn nicht, hole es jetzt nach: denn jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird gerettet werden.

Das war es für heute.

Du hast Fragen zur Bibel? Probiere doch mal meinen Chatbot aus:

www.bibel.chat

Der Herr segne dich. Erfahre seine Gnade und lebe in seinem Frieden.

AMEN